

Position Kardinal Bengschs, der sich angesichts der politischen Situation sowohl gegen eine ausdrückliche Verurteilung des Kommunismus als auch gegen die Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ aussprechen musste. Pilvousek versteht es aber auch aufzuzeigen, dass die durch das Konzil erneuerte weltkirchliche Perspektive der staatlichen Isolation der katholischen Kirche in der DDR entgegenwirkte.

Am Beispiel der Diözese Münster vermag Wilhelm Damberg für die BRD aufzuzeigen, wie das Konzil auf bestehende Trends einwirkte, und wie diese wiederum die Rezeption prägten. Dabei sei im Bistum Münster bereits vor dem Konzil eine innere „Gärung und Unsicherheit“ zu spüren gewesen, die, lange aufgestaut, durch das Konzil freigesetzt worden sei. Dabei seien interessante Parallelen zu gesamtgesellschaftlichen Trends festzustellen, wie etwa der „Individualisierungsprozess“ und die Neigung zur allgemeinen Professionalisierung. Ganz ähnlich kann Oliver Schütz in seiner Untersuchung zu den katholischen Akademien nachweisen, dass durch das Konzil bereits existierende Kräfte freigesetzt wurden. Dabei findet der Autor in den Akademien bewusst die reformkatholische Tradition aufgenommen. Charakteristisch ist – so Schütz – auch die selektive Rezeption der Konzilstexte, von denen die progressiven in den Vordergrund gestellt wurden. Norbert Lüdecke untersucht Auswirkungen des Konzils auf den CIC von 1983, der vom Autor als normative Auslegung und Anwendung des Konzils betrachtet wird, von dem aus das Konzil zu interpretieren sei. Abschließend formuliert Peter Hünermann Desiderate, die in der Erforschung des II. Vatikanums und seiner

Rezeption bleiben. Dabei betont er nochmals den exemplarischen Charakter der einzelnen Beiträge.

Freilich liegt der Wert dieses Bandes gerade darin, dass nach der Lektüre mehr Fragen aufgetan als gelöst erscheinen. Denn die Beiträge bieten viele Anregungen zu weiteren Untersuchungen und eröffnen zugleich durch die Überblicke und exemplarischen Studien eine gute Ausgangsbasis für die weitere Beschäftigung mit dem II. Vatikanum.

*Marcus Sigismund*

*Joachim Wanke* (Hg.), Wiedervereinigte Seelsorge. Die Herausforderung der Katholischen Kirche in Deutschland. St. Benno-Verlag, Leipzig 2000. 134 Seiten. Kt. EUR 12,60.

Der vorliegende Erfahrungsschatz der Broschüre „Wiedervereinigte Seelsorge“ dreizehn Jahre nach dem Fall der Mauer oder der so genannten „Wende“ ist keine blecherne Reminiszenz als pastorale List oder Verärgerung von Theologen, sondern eine mögliche Plattform, notwendige Konfrontationen in vernünftiger Manier aufzuarbeiten und sie erfahrungsfähig, auskunftsfähig und entdeckungsfähig im Hinblick auf Religion und Gott zu machen. Damit ist diese Standardinformation auch eine Herausforderung für alle Menschen in den Zeiten vor und hinter der Mauer, vor allem für persönlich Betroffene.

Ob in diesem sozialistisch-religiösen Beziehungsfeld „Rückenwind“ geherrscht hat oder „Gegenwind“ ins Gesicht geblasen hat, ist zweitrangig. Ebenso sind die in der Diskussion eingebrachten vielfältigen kirchlichen und politischen Finanzierungshilfen, die optimalen Strukturverbesserungen bzw. Strukturangleichungen, die durchdachten Managementüberlegungen, die be-

wundernswerten Supervisionssysteme immer nur die zweiten Schritte. Die Beiträge machen es deutlich: Es geht um die pastorale Situation in den neuen Bundesländern. Sie ist ein wachsendes Anliegen und gesamtdeutsche Aufgabe der katholischen Kirche. Bei allen Trennungslinien und Ungleichheiten geht es bei „Wiedervereinigter Seelsorge“ nicht primär um die Negierung und Verteufelung sozialistischer Geprägtheiten oder um die überall neu eingezogenen kapitalistischen Freiheitszonen, sondern um die existenziellen Fragen, die mit dem Prozess der „inneren Einheit“ und den pastoralen Herausforderungen der katholischen Kirche zu tun haben:

– es hat einmal mit der Vergewisserung der gesamten deutschen Kirche über die Situation im Osten zu tun, denn hierin besteht Unwissenheit und viel Gleichgültigkeit und muss Nachholbedarf angemeldet werden,

– und zweitens geht es um ein Nachdenken über „pastorale Wiedervereinigung“, was sie bedeutet, welche Folgen sich daraus für die Gemeinden ergeben und wie sie in der politischen Situation gegeben sind.

Schließlich war die katholische Kirche in Ost- und Westdeutschland schon immer eine Kirche, aber unter verschiedenen Dächern, in verschiedenen politischen Systemen, Beziehungsfeldern, Bindungen und Trennungen.

Die kirchlich-seelsorglichen Problemstellungen im Osten Deutschlands angesichts des gesellschaftlichen „Freisetzungprozesses“ nach der Wende sind nicht nur regional bedeutsam, sondern sind ein Anstoß, um den christlichen Glauben in der gesamtdeutschen Gesellschaft ins Gespräch zu bringen. Und das ist ein Anliegen aller Beiträge. Während der DDR-Zeit ist es der staat-

lichen Religionspolitik nie gelungen, die ökumenischen Beziehungen ernsthaft zu gefährden, doch waren die einzelnen Konfessionen immer herausgefordert von der kontinuierlichen politischen Einflussnahme und einer durch und durch vom Sozialismus und Atheismus geprägten Gesellschaft. Auch die Begegnung zwischen Christen und Sozialisten vollzog sich im Raum einer lebendigen Gemeinde. Dort wurden auch Konflikte erlebt, Verständigungen angebahnt und Kompromisse gefunden.

Nun gilt es, wie Bischof Wanke als Herausgeber schreibt, „die ‚Ritzen‘ und ‚Spalten‘ zu entdecken, die weiter und zahlreicher geworden sind, durch die das Evangelium in die Gesellschaft und zu den Menschen vordringen kann“, und sie zu nutzen, um das Gesicht von Kirche mitzugestalten.

Die Beiträge sind durchweg Referate und Statements eines Kolloquiums zu dem Thema „Deutsche Einheit und katholische Kirche. Die Situation in den neuen Ländern als pastorale Herausforderung“ am 25./26. November 1999 in Schmochtitz bei Bautzen. Wer diese facettenreichen und vielschichtigen Bilder der „christlichen und kirchlichen Existenz“ in der Nachwendezeit einerseits und der vielfältigen Beschwerden und Erfahrungen in der Zeit vor der Wende miterleben will, muss Zeitzeugen lauschen, wie Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, Bischof Dr. Joachim Wanke, Prof. Dr. Eberhard Tiefensee, oder Betroffenen zuhören, die ihre Außenerfahrungen mit den zeitgeschichtlichen Umständen gemacht haben. Viel zu wertvoll, zu ehrlich und zu betroffen-machend scheinen mir die Analysen, die sehr tief aus mancher persönlichen Verslossenheit und Nichtauskunftsmöglichkeit, aus

Schweigen und stillem Zeugnisgeben auf dem Hintergrund des sogenannten Atheismus zu verstehen sind, der eine Begegnung mit den Konfessionen, mit der Religion und mit dem Glauben schon gar nicht zuließ. Dennoch war dort die Kirche ein Ort der existenziellen Lebenshingabe vieler. Nun kam die Öffnung: Eröffnet sie Freiheit oder Erfahrung mit einem neuen Säkularismus? Die Beiträge sind mehr als authentisch; wirbeln sie doch immer wieder neue „Denk- und Luftströme“ in einem selbst auf. Viele Schlagworte kann man nicht einfach überlesen, man muss sie durchmeditieren, man muss hineinhören, was die perspektivischen Gedankengänge zu ihrer Zeit für eine neue missionarische Aufgabe, für eine Herausforderung der katholischen Pastoral bedeuten; das heißt auch, dass Katholiken in Ost und West wieder deutlicher auskunftsfähig, bekenntnisfähig und zukunftsorientiert sein müssen, um Rechenschaft von ihrer Hoffnung abzulegen (vgl. 1 Petr 3,15).

Nun vereint in Ost und West müssen wir uns fragen lassen, ob wir nicht bei allen menschlichen Strukturierungen, Verwaltungen, Programmen, Events, lokalen und regionalen Strukturen den lebendigen Geist Gottes unter den Menschen vernachlässigt haben. Die Kurzformel „Jesus Christus“ ist nicht nur das Bekenntnis schlechthin, sondern es ist der Inhalt der Frohbotschaft und Angebot über alle Zeiten hinweg, das er uns hinterlassen hat. Dazu bedarf es der vertrauensvollen, existenziellen Öffnung für den Heiligen Geist, der uns führt und auch in eine neue Verantwortung in ganz Deutschland drängt. Bischof Wanke meint in seiner Einleitung: „Schließlich bin ich der Überzeugung, dass unser missionarischer Auf-

bruch in dem Maße kraftvoll und mitreißend sein wird, in dem wir den Nächsten als Anruf Gottes vernehmen und als Ort unsere Lebenshingabe begreifen können.“ Dafür stehen in dieser Broschüre die visionären Aufbrüche, um die Kirche im Lernprozess ihrer eigenen geistlichen Erfahrungen zu sehen und den Geist Gottes in uns und gegenüber dem Nächsten wirken zu lassen.

J. Georg Schütz

*Brigitta Kleinschwärzer-Meister, Gnade im Zeichen. Katholische Perspektiven zur allgemeinen Sakramentenlehre in ökumenischer Verständigung auf der Grundlage der Theologie Karl Rahners.* Lit Verlag, Münster 2001. 738 Seiten. Gb. EUR 61,90.

Viele sprechen von einem Stillstand in der Ökumene. Die vorliegende Diss. spricht eine andere Sprache, indem sie versucht, ausgehend von den bestehenden, in der Lehrverwerfungsstudie und den sich mit diesen Studien auseinandersetzenden Stellungnahmen benannten Divergenzen in der allgemeinen Sakramentenlehre weiterführende Aspekte für ein ökumenisches Verständnis der „sacramenta in genere“ zu gewinnen. In systematischer Sicht wird diese Arbeit von einem umfassenden katholischen Interpretationshorizont der Theologie Karl Rahners, mit Argumentation und Ergebnis der Lehrverurteilungsstudie bzgl. der allgemeinen Sakramentenlehre konfrontiert. Dabei sollen drei Ziele erreicht werden: 1. Es soll eine katholische Sakramentenlehre gewonnen werden, die über eine exklusive „westliche“ Sichtweise hinausgeht. 2. Es soll eine Weiterarbeit am sogenannten „differenzierten Konsens“ vorangetrieben werden. 3. Die erarbeitete Perspektive